

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**

DGAA **Deutschland**

HESSEN

Frankfurt

Personale Informationsmittel

Friedrich Georg GÖTHE

17-3 ***Monsieur Göthe*** : Goethes unbekannter Grossvater / Heiner Boehncke ; Hans Sarkowicz ; Joachim Seng. - Orig.-Ausg. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2017. - 476 S. : Ill. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 391). - ISBN 978-3-8477-0391-4 : EUR 42.00
[#5473]

Auf die Frage, wer Johann Wolfgang Goethes Großvater sei, ist die Antwort gewöhnlich schnell gegeben: Johann Wolfgang Textor (1693 - 1771). Damit ist der wohlbekannte Großvater mütterlicherseits benannt, der bereits zu Beginn von Goethes Autobiographie ***Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*** als sein „Geburtshelfer“ eingeführt wird.¹ Daß es daneben auch einen Großvater väterlicherseits gegeben hat, ist zwar eine biologisch notwendige Voraussetzung, aber bislang kaum eingehender untersucht worden. Von diesem „Monsieur Göthe“, der den bürgerlichen Namen Friedrich Georg Göthe (1657 - 1730) trug, handelt die spannende biographische Darstellung, die Heiner Boehncke, Hans Sarkowicz und Joachim Seng vorgelegt haben.²

Tatsächlich erscheint es zunächst erstaunlich, daß die letzte ausführliche wissenschaftliche Beschäftigung mit Friedrich Georg Göthe im Jahr 1899 erschienen ist.³ Ein zentraler Grund für dieses ‚Versäumnis‘ der Goethe-Philologie dürfte darin zu sehen sein, daß sich nur eine recht überschaubare Menge an Dokumenten zu diesem Großvater Goethes erhalten hat. Daher räumen die Verfasser auch zu Beginn des achten Kapitels ein: „Wir wis-

¹ ***Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche*** : 40 Bände / Johann Wolfgang Goethe. Hrsg. von Dieter Borchmeyer ... - Frankfurt am Main : Deutscher Klassiker-Verlag. - Abt. 1. Sämtliche Werke. - Bd. 14. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit / hrsg. von Klaus-Detlef Müller. - 1986. - S. 15.

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1119164508/04>

³ Vgl. ***Friedrich Georg Goethe, des Dichters Großvater*** / R[udolf] Jung. // In: Festschrift zu Goethes 150. Geburtstagsfeier / dargebracht vom Freien Deutschen Hochstift. - Frankfurt am Main : Knauer, 1899. - S. 209 - 249.

sen kaum etwas über den weitgereisten Schneidergesellen, der mit Knotenstock und Ranzen auf Wanderschaft ging, in der Fremde sein Handwerk verfeinerte und veredelte und als weltgewandter Damenschneider mit feinen Manieren und französischem Flair zurück in die thüringische Provinz kam und von dort aus in die internationale Handels- und Messestadt am Main ging“ (S. 235). Trotz der schwierigen Überlieferungslage verfolgen die Verfasser das Ziel, anhand von bekannten und neu aufgefundenen Quellen „den Graustufen der Erinnerung [...] durch eine Art Lebenserzählung anhand der Dokumente wieder Farbe zu verleihen“ (S. 16). Diese ‚Kolorierung‘ von Goethes Werdegang ergibt sich insbesondere aus den verschiedenen sozial- und kulturhistorischen Kontexten, die im Verlauf der Darstellung entfaltet werden.

Die Rekonstruktion beginnt im thüringischen Dorf Kannawurf, dem Geburtsort Friedrich Georg Göthes.⁴ Nach der Übersiedlung der Familie nach Artern und dem Abschluß seiner Schulausbildung besteht für ihn die Möglichkeit, bei seinem Vater das Schmiedehandwerk zu erlernen. Doch Göthe entscheidet sich für eine Schneiderlehre, begibt sich auf eine zwölf Jahre währende Wanderung und vertieft seine handwerklichen Kenntnisse schließlich in Lyon. In Frankfurt am Main, wo sich Göthe 1686 niederläßt, tritt er schon bald als „Rechenkünstler, [...] zielstrebige[r] Geschäftsmann und Familienvater“ (S. 144) in Erscheinung.⁵ 1691 eröffnet er seine eigene Werkstatt und beginnt sich als „eine Art Karl Lagerfeld von Frankfurt“ (S. 264) in der florierenden Großstadt zu etablieren. Anhand verschiedener Schneiderrechnungen können die Verfasser belegen, daß Göthe sogar für die benachbarten Höfe gearbeitet hat. Besonders pikant ist, daß er in diesen Jahren einen Rechtsstreit ausgerechnet mit Johann Wolfgang Textor dem Älteren, d.h. mit dem Ururgroßvater Johann Wolfgang Goethes, um unbezahlte Kleidung führt. Zwar versucht Göthe, mittels verschiedener Klageschriften seine Forderungen noch gegenüber den Textor-Erben geltend zu machen, doch wie die Verfasser darlegen, sei es „nicht anzunehmen, dass der Schneidermeister [...] noch zu seinem Recht und zu seinem Geld kam“ (S. 316). Die zweite Ehe, die Göthe mit Anna Cornelia Schellhorn eingeht, führt schließlich zu einem Berufswechsel. Gemeinsam mit seiner neuen Gattin betreibt er fortan das Gasthaus Zum Weidenhof (S. 381),⁶ das zu den „guten Häusern auf der Zeil“ (S. 367) gehört. Im Verlauf seines bemerkenswerten Lebens, so kann resümiert werden, steigt Göthe zu einem vermögenden Frankfurter Bürger auf, der auch seinen Kindern den Weg in die höheren Gesellschaftskreise zu ebnen versucht.

⁴ Eine Abbildung des Geburtshauses wird auf S. 77 geboten.

⁵ Wie Friedrich Georg Göthe in seinem ‚Bürgerrechtsgesuch‘ angibt, habe er sich für Frankfurt am Main als neue Wohnstätte entschieden, weil in seinem Heimatort Artern „nicht viel zu verdienen [sei]“. - Zit. nach **Goethes Stammbäume** : eine genealogische Darstellung / Heinrich Düntzer. - Gotha, 1894, S. 93.

⁶ Ein um 1770 entstandenes ‚Werbepbild‘ des Weidenhofs, das in der vorliegenden Monographie abgebildet ist (S. 386), kann auch online abgerufen werden: https://de.wikipedia.org/wiki/Weidenhof_%28Frankfurt_am_Main%29 [2017-09-19].

Trotz der vielfältigen Zuwendungen überrascht es, wie vehement sich Göthes Sohn Johann Caspar späterhin von seinem Vater distanziert. „Überhaupt scheint es“, präzisieren die Verfasser, „als habe Johann Caspar Goethe nach dem Tod seiner Mutter mit der eigenen Familiengeschichte gebrochen und alle Erinnerungen an die Vergangenheit zu beseitigen versucht“ (S. 437). Für den Enkel bzw. Sohn Johann Wolfgang hat das die Konsequenz, kaum etwas von seinem Großvater väterlicherseits zu erfahren, wie er in seiner Autobiographie vermerkt: „Ich hatte von meinem Großvater wenig reden hören“.⁷ Gleichwohl bleibt festzustellen, daß Goethe selbst an dieser ‚Tilgung‘ mitgewirkt hat, da er es bewußt unterläßt, den Namen Friedrich Georgs in seiner Autobiographie mitzuteilen.

Heiner Boehncke, Hans Sarkowicz und Joachim Seng ist es gelungen, ein beeindruckend detailreiches Lebensbild von Friedrich Georg Göthe, dem unbekanntem Großvater Johann Wolfgang Goethes, zu zeichnen.⁸ In ihrer quellengesättigten und opulent ausgestatteten Darstellung entfalten sie ein faszinierendes kulturgeschichtliches Panorama des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Dabei erzeugen die vertieften Einblicke in das historische Schneiderhandwerk oder auch in die Entwicklung der Damenmode eine plastische Vorstellung von den spezifischen Lebensumständen Göthes. Angesichts dieser ergiebigen Spurensuche stellt sich abschließend die Frage, ob die Biographien von Schillers Großvätern eigentlich gleichermaßen gut erforscht sind.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8586>

⁷ **Aus meinem Leben** (wie Anm. 1), S. 79.

⁸ Ein wenig befremdlich wirkt nur die bisweilen aufscheinende Tendenz zu betont ‚lockeren‘ Formulierungen und Wortspielen. Das mag folgendes Beispiel belegen: „Flickschneider, Schuhmachermeister, eingesprungener Ersatzgroßvater. Dies alles beflügelt den Wunsch, Goethes Großvater [...] aus dem Luftreich der Spekulationen und der willentlichen Irrtümer auf die Füße zu stellen. Auf seine eigenen Füße, die ihn auf einer ausgedehnten Gesellenwanderung durch das Heilige Römische Reich deutscher Nation nach Frankreich führte [sic!]“ (S. 58).